

Gedanken zur Sozialen Arbeit während und nach der *Coronakrise* - Entwurf einer Diskussions-Skizze Teil 4

(Kein Plädoyer für Verschwörungstheorien, sondern Einladung zu einer offenen, differenzierten Diskurskultur)

Miteinander oder Gegeneinander? Die Covid-19-Pandemie als Herausforderung für die Generationenbeziehungen, Generationengerechtigkeit und eine intergenerationale Soziale Arbeit



Norbert Frieters-Reermann im Mai 2020



Die Covid-19-Pandemie ist durch eine markante intergenerative Dynamik gekennzeichnet. Im Fokus stehen ältere Personen, die durch umfassende Maßnahmen geschützt werden sollen, wodurch massive Einschränkungen für alle Altersgruppen und eine situative Separation der Generationen entstehen. Altersübergreifende Kontakte und Dialogprozesse sind jedoch für die Weiterentwicklung einer solidarischen und lebensfreundlichen Gesellschaft unverzichtbar und markieren per se eine Herausforderung für Bildungs- und Sozialarbeit (vgl. Franz u.a. 2009, Frieters-Reermann 2016). Doch jenseits der gegenwärtig eingeschränkten intergenerativen Kontakte sind Kinder und Jugendliche in besonderer Weise und auf verschiedenen Ebenen von der Pandemie betroffen sind. Zum einen verlieren sie durch die Isolations- und Separationspolitik ihre vertrauten und für ihre Identitätsentwicklung absolut notwendigen sozialen Netzwerke und Lebensräume (z.B. Kita, Krabbelgruppe, Freundeskreis, Nachbarschaft, Cliques, Schule, Jugendtreffs, Vereine, Öffentlicher Raum). Zum anderen werden durch Home-schooling und Online-Unterricht Bildungsungerechtigkeiten verstärkt. Die Risiken häuslicher Gewalt im Zuge der Pandemie steigen signifikant. Darüber hinaus werden es vor allem junge Menschen sein, die von den ökonomischen Folgen der Pandemie noch über viele Jahre direkt oder indirekt betroffen sein werden.

Insgesamt wird von der heranwachsenden Generation ein solidarisches Handeln (zum Schutz der Älteren) erzwungen, was umgekehrt angesichts der Klimakrise und den Forderungen der Fridays-for-Future-Bewegung undenkbar erscheint und seit Jahren blockiert wird. Immer wieder werden dabei in der aktuellen Covid-19-Pandemie aktuelle, sich zum Teil widersprechende wissenschaftliche Studien zur Begründung der massiven Beschränkungen und Eingriffe ins Leben der Menschen herangezogen. Die seit Jahrzehnten weltweit angehäufte umfassenden Forschungsbefunde zum Klimawandel sowie die damit verbundenen Szenarien und Handlungsempfehlungen werden jedoch systematisch bagatellisiert und ignoriert. Die Covid-19-Pandemie korrespondiert in dieser Sicht auf erschreckende Weise mit anderen Krisen der Weltrisikogesellschaft (vgl. Beck 2007), die alle eine enorme Hypothek und Herausforderung für das intergenerative Zusammenleben darstellen. Denn angesichts dieser Krisen befindet sich die Menschheitsgeschichte an einem historischen Wendepunkt, der durch die Covid-19-Pandemie noch verschärft wird. Zum ersten Mal hinterlässt die ältere Generation der jüngeren nicht primär mehr Entfaltungsmöglichkeiten, Chancen und Wohlstand, sondern vor allem mehr Risiken, Unsicherheiten und Bedrohungspotenziale. Damit wird die traditionelle Generationenfolge auf den Kopf gestellt. Denn heutige Generationen leben auf Kosten der zukünftigen Generationen. Diese Lebensweise ist nicht nachhaltig, sie ist existenzbedrohend für die Menschheit. Denn eine Lebensweise ist nachhaltig (in ökologischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht), wenn dabei die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen befriedigt werden können, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können (vgl. Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987). Dadurch wird ein Verständnis von Generationengerechtigkeit formuliert, das zwischen Nachhaltigkeit und intergenerationaler Gerechtigkeit ein Verhältnis wechselseitiger Implikationen erkennt. Mit der Covid-19-Pandemie wird diese Generationengerechtigkeit nochmals intensiv herausgefordert. Vor diesem Hintergrund erscheint es dringend geboten, konkrete Konsequenzen für eine intergenerative und generationengerechte Soziale Arbeit zu entwickeln.

Literatur:

- Franz, Julia/Frieters, Norbert/Scheunpflug, Annette/Tolksdorf, Markus (2009): Generationen lernen gemeinsam. Theorie und Praxis intergenerationaler Bildung. W. Bertelsmann Verlag: Bielefeld.
- Frieters-Reermann, Norbert (2016): Miteinander oder Gegeneinander? Herausforderungen für intergenerationale Dialog- und Lernprozesse. In: Liane Schirra-Weirich, Henrik Wiegmann (Hrsg.): Alter(n) und Teilhabe. Herausforderung für Individuum und Gesellschaft. Verlag Barbara Budrich: Opladen, Berlin, Toronto.
- Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (Hrsg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft – Der Brundtlandbericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung.
- Beck, Ulrich (2007): Weltrisikogesellschaft: Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit, Frankfurt a.M.